

Vereinigte
Laibacher Zeitung.

Nro. 56.

Gedruckt mit Eblen von Kleinmayer'schen Schriften.

Freitag den 14. July 1815.



Österreichische Staaten.

Klagenfurt.

Bermög Nachrichten sollen die Allirten noch vor ihrem Abgehen von Wien beschloffen haben, die Armeebedürfnisse von dem Augenblicke des Einrückens in Frankreich mit Coupons unter allgemeiner Garantie zu besorgen. Die Hauptkasse soll sich in Frankfurt befinden, und durch die Kontributionen in Frankreich gedeckt werden. Dadurch würde die Ausfuhr des haaren Geldes aufhören. (R. Z.)

Kriegsschauplatz.

Bev seiner Ankunft an der französischen Gränze hat der Herzog von Wellington aus seinem Hauptquartier zu Malplaquet am 21. Juny 1815, einen Aufruf an das franz. Volk erlassen, worin er bekant macht, daß er nicht als Feind kömmt, sondern nur um ihnen behüßlich zu seyn, sie von dem eifernen Joche des Usurpators und seiner Anhänger zu befreien. Alles was daher gefordert wird, haben sie dem zu Folge für die Bedürfnisse der Armees, nur gegen Empfangscheine an die hierzu bestellten Personen abzuliefern, und also weder von einem Offizier

noch von einem Gemeinen etwas genommen werden darf, was nicht bezahlt wurde. Zugleich fordert er die Franzosen auf, weder Briefwechsel noch Gemeinschaft mit dem Usurpator und seinem Anhang zu pflegen, seinen Wohnort nicht zu verlassen, auch jeden Uebertreter seines an das Heer erteilten Befehls anzuzeigen.

Cambray hat kapitulirt, und Peronne wurde von den Engländern besetzt. Ludwig der 18te hat sich auf Einladung des Englischen Gesandten Carl Stewart, am 28. an diesen letzten Ort begeben. Das Hauptquartier des Fürsten Blücher war am 25. Juny zu St. Quintin, und am 26. zu Royon. (W. Z.)

Die von der provisorischen Regierung in Frankreich ernannten Deputirten, welche mit den verbündeten Mächten unterhandeln sollen, waren am 25. Jun. in Laon angekommen, wo sie an den Feldmarschall Fürsten Blücher folgendes Schreiben absandten: Laon den 25. Jun. 1815.

Nachdem durch die von dem Kaiser Napoleon gemachte Thronentsagung, die von den Repräsentanten des Französischen Volkes in dessen Rahmen angenommen wurde, eine Veränderung bey der französischen Regierung eingetreten ist, wodurch die Hinder-

nisse, welche bisher der Eröffnung einer Unterhandlung, zur Abwendung des Kriegsübels im Wege standen, gehoben sind, so haben die Unterzeichneten Vollmachten zur Unterhandlung, Abschließung und Unterzeichnung aller Urkunden erhalten, welche dahin führen können, der Vergießung des Menschenblutes Einhalt zu thun, und auf eine feste Weise den allgemeinen Frieden von Europa herzustellen.

In Folge dessen haben sie hiermit die Ehre, Se. Hoheit den Oberbefehlshaber Fürsten von Blücher davon zu benachrichtigen, und ihn zu bitten, sie in Stand zu setzen, sich unmittelbar in das Haupt-Quartier der verbündeten Souveraine zu begeben, und vorläufig mit dem Herrn Feldmarschalle über einen allgemeinen Waffenstillstand zu unterhandeln, den schon der Französische Vortruppen der Nord-Armee befehligen- de General verlangt hat, und über den die gegenseitigen Vorposten mündlich übereingekommen sind.

Die unterzeichneten Bevollmächtigten bitten den Herrn Oberbefehlshaber Fürsten Blücher, die Versicherung ihrer auszeichnenden Hochachtung zu genehmigen.

(Unterz.) Der Graf Sebastiani. Der Graf Laforest. Lafayette. Benjamin Constant, Staatsrath. d'Argeour.

Man hat dieser Deputation geantwortet, sie hätte sich in das Haupt-Quartier der Souverains zu begeben.

Sie sind hierauf den 30. Juny zu Kaiserlautern, im Haupt-Quartiere des Russischen Feldmarschalls, Grafen Barclay de Tolly angekommen.

Die Souverains befanden sich am 30 Jun. zu Hagenau, und wollten am 3 Jul. zu Nancy eintreffen.

Ueber das Treffen bey Ligny am 16. Jun. das der entscheidenden Schlacht vom 18. vorausging, ist auf Befehl des Feldmarschalls, Fürsten Blücher, durch den General Gneisenau folgender umständlicher Amtsbericht bekannt gemacht worden, der wesentlich zur Geschichte des gegenwärtigen Feldzugs gehört:

Am 16. stand das Preussische Heer auf den Anhöhen zwischen Brie und Sombrefe, und hielt mit Macht die Dörfer Ligny und

St. Amand besetzt, die vor dessen Fronte lagen. Indessen hatten nur erst drey Heeresabtheilungen ihre Verbindung bewirkt: die vierte, welche zwischen Lüttich und Hannut aufgestellt war, hatte auf dem Marsche mannigfaltige Hindernisse gefunden, und war noch nicht eingetroffen. Dennoch beschloß der Feldmarschall Fürst Blücher, die Schlacht zu liefern, zumahl Lord Wellington zu dessen Unterstützung schon eine starke Abtheilung seines Heeres und die ganze Reserve, die bey Brüssel lag, in Bewegung gesetzt hatte, auch die vierte Preussische Heeresabtheilung bald eintreffen mußte.

Die Schlacht fing um 3 Uhr Nachmittags an. Der Feind entwickelte mehr als 130,000 Mann, indessen das Preussische Heer nur 80,000 Mann zählte. Das Dorf St. Amand war der erste Punkt, den der Feind angriff, und dessen er sich, nach einem tapfern Widerstande, bemächtigte. Er richtete dann alle Anstrengungen gegen Ligny, ein festgebautes, großes Dorf, längs dem Flusse gleiches Namens gelegen. Hier fing ein Treffen an, welches eines der hartnäckigsten war, deren die Geschichte Erwähnung thut. Man hat oft Dörfer nehmen und wiedernehmen gesehen; allein hier dauerte der Kampf fünf ganze Stunden in den Dörfern selbst fort, und die vor- und rückgängigen Bewegungen waren auf einen kleinen Raum beschränkt. Von beyden Seiten rückten beständig neue Truppen heran. Jedes Heer hatte hinter demjenigen Theile des Dorfes, den es besetzt hielt, große Massen Fußvolk, welche das Gesecht unterhielten, und sich unablässig durch die Verstärkung erneuerten, die sie von ihrem Hinterhalte und den Anhöhen rechts und links erhielten. Ungefähr zweyhundert Feuerschlünde von beyden Seiten waren gegen das Dorf gerichtet, das oft auf mehreren Punkten zugleich im Feuer stand. Von Zeit zu Zeit dehnte sich das Gesecht über die ganze Linie aus, da der Feind auch viele Truppen gegen das dritte Corps aufgestellt hatte; das stärkste Gesecht war jedoch bey Ligny. Die Sachen schienen eine den Preussen günstige Wendung zu nehmen, indem den Franzosen ein Theil des Dorfes St. Amand von einem Bataillone wieder genommen worden war, welches Feldmarschall Blücher selbst befehligte: ein Vortheil, wodurch die Preussen eine nach dem Verluste von St. Amand

verlassene Anhöhe wieder gewannen; aber bey Ligny, dauerte das Gefecht mit gleicher Heftigkeit fort. Der Ausgang schien von der Ankunft der Englischen Truppen oder des vierten Preussische Corps abzuhängen; in der That würde die Ankunft desselben dem Feldmarschall Blücher Mittel verschafft haben, auf der Stelle mit dem rechten Flügel einen Angriff zu machen, von welchem ein großer Erfolg zu erwarten war. Allein man erhielt Nachricht, daß die Englische, zur Unterstützung der Preussen bestimmte Abtheilung selbst von einem Französischen Corps angegriffen worden war, und sich nur mit der größten Anstrengung in ihrer Stellung von Quatre-Bras hatte erhalten können; das vierte Preussische Corps erschien eben so wenig, so daß die Preussen genöthigt waren, den Angriff eines an Anzahl weit stärkeren Feindes allein auszuhalten.

Die Nacht rückte schon mit starken Schritten heran, und das Gefecht bey Ligny währte beständig mit gleicher Bitterung und gleichem Erfolge fort; man rief vergebens die Ankunft dieses so nothwendigen Beystandes an. Die Gefahr wurde mit jeder Stunde dringender; alle Abtheilungen waren im Gefecht, oder schon im Feuer gewesen, und es war kein einziges Regiment mehr zur Unterstützung in der Nähe, als eine Abtheilung des feindlichen Fußvolkes, welche unter Begünstigung der Nacht, unbemerkt das Dorf umgangen hatte, zu gleicher Zeit, als einige Regimenter Cuirassiers von der andern Seite vordrangen, die hinter den Häusern aufgestellte Hauptmacht der Preussen in den Rücken nahm. Diese Ueberraschung von Seite des Feindes entschied hauptsächlich in dem Augenblick als die Preussische Reiterey, welche auch auf einer Anhöhe vor dem Dorfe aufgestellt war, in wiederholten Angriffen von der Französischen Reiterey zurückgebrängt wurde.

Das Preussische hinter Ligny aufgestellte Fußvolk, obgleich zum Rückzuge gezwungen, ließ sich weder dadurch, noch durch den feindlichen Ueberfall mitten in der Nacht, welche bekanntlich alle Gefahren vergrößert, noch durch den Gedanken, von allen Seiten eingeschlossen zu seyn, von Schlagen abhalten. In dichte geschlossene Haufen gebildet, schlug dasselbe alle Angriffe der Reiterey unerschrocken zurück, und zog sich in guter

Ordnung auf die Anhöhen, von wo es den Rückzug auf Ligny fortsetzte. Wegen des plötzlichen Vordringens der Reiterey, hatten mehrere Preussische Kanonen auf ihrem über-eilten Rückzuge eine Richtung genommen, die sie in Hohlwege führte, worin nothwendig Verwirrung entstehen mußte, und auf diese Art geriethen 15 Stück in feindliche Hände. Eine Viertelstunde vom Schlachtfelde stellte sich das Preussische Heer wieder in Ordnung; der Feind wagte es nicht, dasselbe zu verfolgen. Die Preussen hielten die Dörfer Drie und Sombress die Nacht hindurch besetzt, welches letztere der General Thielemann mit dem dritten Corps vertheidigt hatte, und von wo er sich bey Tagesanbruch langsam gegen Semlout zog, wo endlich in der Nacht das vierte Preussische Corps unter General Bülow angelangt war. Das erste und zweyte Corps zogen sich am Morgen hinter den Engweg von Mont St. Guibert. Der Verlust der Preussen an Todten und Verwundeten war groß; übrigens konnte der Feind keine Gefangenen gemacht haben, als einen Theil der Verwundeten.

Die Schlacht war verloren, aber nicht die Ehre. Die Preussen hatten mit einer Tapferkeit gefochten, welche nichts zu wünschen übrig ließ, und ihr Muth sank nicht, weil ein jeder das Vertrauen auf seine eigenen Kräfte behalten hatte. Der Feldmarschall Blücher hatte sich an diesem Tage großen Gefahren ausgesetzt. Ein von ihm selbst angeführter Angriff der Reiterey war nicht gelungen. Während die feindliche Reiterey in lebhaftem Verfolgen war, durchbohrte eine Kugel des Feldmarschalls Pferd; allein dasselbe wurde durch diese Wunde nicht aufgehalten, sondern sprengte fort, bis es todt zur Erde fiel. Der Fürst, von diesem heftigen Falle betäubt, blieb unter dem Pferde liegen. Die feindlichen Cuirassiers drangen unter Verfolgung ihres Vortheiles vor; die letztere Preussische Reiterey war schon über den Feldmarschall hinaus, bloß ein Adjutant war bey ihm geblieben, und war abgestiegen, entschlossen das Schicksal desselben zu theilen. Die Gefahr war groß; aber der Himmel wachte. Indem die Feinde die Verfolgung fortsetzten, sprengten sie nahe an dem Feldmarschalle vorüber, ohne ihn zu bemerken, und wenige Augenblicke darauf, nachdem ein zweyter Angriff der Preussischen Reiterey die Franzosen

zurückgetrieben hatte, eilten diese eben so schnell wieder, ohne denselben gewahr zu werden, an ihm vorbeý.

Man zog hierauf den Feldmarschall nicht ohne Mühe unter seinem todten Pferde hervor, und er bestieg sogleich ein Dragoner = Pferd.

Den 17. Aberds zog sich das Preussische Heer in der Gegend von Wabern zusammen. Napoleon setzte sich auf der grossen Straffe von Charleroi nach Brüssel gegen Lord Wellington in Bewegung. Eine Abtheilung Engländer hatte an demselben Tage bey Quatre = Bras ein sehr heftiges Gefecht mit den Feinden. Lord Wellington hatte auf der Straffe von Brüssel eine Stellung genommen, indem er seinen rechten Flügel an Braine = la = Leud, den Mittelpunkt nahe an Mont St. Jean und den linken an Haye Sainte gelehnt hatte. Lord Wellington schrieb dem Feldmarschall Blücher, daß er entschlossen sey, die Schlacht in dieser Stellung anzunehmen, im Falle ihn dieser mit zweyen seiner Corps unterstützen wolle. Feldmarschall Blücher versprach mit dem ganzen Heere zu kommen; er schlug sogar vor, daß, im Falle Napoleon nicht angreife die Verbündeten denselben ihrer Seits am andern Tage mit vereinigter Kraft angreifen sollten. Hieraus kann man schließen, wie wenig das Gefecht vom 16. das Preussische Heer in Unordnung gebracht, und dessen Muth verringert hatte.

So verfloß der 17. Junius.

Nach Berichten aus Mainz vom 26. Jun., sind am 25. und 26. Jun. um Jahr 20,000 Mann Russen durch diese Stadt gezogen, mit verhältnismässigem Geschütz und beyläufig 2000 Kosaken. Am 27. erwartete man Russische Cavallerie. Der Oesterreichische General v. Strauch, als Unter = Gouverneur von Mainz, war angekommen. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl sollte die 60 bis 70,000 Mann starke Reserve = Armee (die Besatzungen von Mainz und Luxemburg mit eingerechnet) befehligen, und die bisher noch in Mainz gestandenen Preussischen Truppen sollten nächstens der Französische Grenze sich nähern. (W. 3.)

Schweiz.

Basel, vom 29. Juny.

Etwa 20 oder 30 Bomben und Haubitzen wurden gegen unsere Stadt geschleudert, die jedoch nur unbedeutenden Schaden anrichteten. Indes gerieth die ganze Stadt in Alarm, und von allen Seiten wurden Waaren und Meubles geflüchtet. Der Erzherzog Johann gab Befehl dem Brande in Burgfelden Einhalt zu thun; zugleich ließ er dem Kommandanten von Hünningen andeuten, für jede Bombe, die noch abgeschossen würde, soll ein französisches Dorf abgebrannt werden.

(S. 3.)

In Berichten aus der Schweiz heißt es: „Die Linie von Meiland nach dem Simplon, und vom Simplon nach St. Moritz, und von St. Moritz an die Grenze von Genf, ist mit Truppen bedeckt, die sich einander ununterbrochen folgen. Ueber 30,000 Mann sind bereits durchgezogen, und eine noch größere Zahl wird erwartet. (W. 3.)

Neueste Nachrichten.

Die am 30. Juny in dem Hoflager der drey verbündeten Mächte zu Hagenau eingetroffenen und am 25. von Paris abgegangenen franz. Kommissarien wurden den 1. July um 9 Uhr Morgens mit folgender Antwort nach Paris zurückgesendet:

„Da es in den Allianz = Traktaten heißt, daß keine der Partheyen abgesondert unterhandeln, noch Frieden oder Waffenstillstand anders als in gemeinsamer Uebereinstimmung schließen werde, so können sich die drey hier anwesenden Höfe in keine Unterhandlungen einlassen. Die Kabinette werden sich sobald als möglich vereinigen.“

„Die 3 Monarchen betrachten es als vorläufige und wesentliche Bedingung alles Friedens und eines wahren Ruhestandes, daß Napoleon Bonaparte außer Stand gesetzt werde, fernerhin die Ruhe Frankreichs und Europas zu stören. Nach dem was im Monath März vorgesehen ist, müssen die Mächte fordern, daß er ihrer Huth anvertraut werde.“

Wallmoden. Capo d'Istria. Knessebeck.

Wechsel = Cours in Wien
am 8. Julius 1815.

Augsb. für 100 fl. Cur. fl. } 322 3/4 Ufo.
} 320 2 Mo.
Conventionsmünze von Hundert 320 1/8 fl.